

Roland Eberlein

Eine neue geistliche Musik: Warum? Und wie könnte sie aussehen?

A. Das Problem

Die klassische Kirchenmusik ist mit stetig wachsenden Problemen konfrontiert, die bereits in naher Zukunft ihre Existenz (und die ihrer Träger) ernsthaft bedrohen:

- Die fortschreitende Entfremdung der Gesellschaft von der Kirche hat die Besucher von Gottesdiensten und Kirchenkonzerten schon heute stark dezimiert. Überdies ist das heutige Publikum von Gottesdiensten und Kirchenkonzerten stark überaltert, in Deutschland sind ca. 50% der heutigen Besucher älter als 65 Jahre, Hörer unter 40 Jahren gibt es kaum noch. Wer besucht in 20 Jahren noch Gottesdienste und Kirchenkonzerte? Wer trägt zukünftig noch die Kosten von kirchenmusikalischen Aufführungen?
- Kirchliche Chöre leiden vielerorts seit Jahren an Nachwuchsmangel und vergreisen daher zusehends. Wer wird in Zukunft noch kirchliche Vokalmusik zu Gehör bringen?
- Kirchengaustritte, demographische Entwicklung und die Steuerpolitik des Staates haben den Kirchen zumindest in Deutschland bereits heute massive finanzielle Probleme bereitet. Eine langfristige Besserung ist nicht in Sicht. Gespart wird nicht zuletzt an der Kirchenmusik. Die Kirchenmusikerstellen und die für Kirchenmusik bereitgestellten Gelder wurden und werden gekürzt oder gestrichen. In vielen europäischen Ländern werden zudem Kirchen in großer Zahl geschlossen, weil sie mangels Gemeinde nicht mehr benötigt und - in katholischen Regionen - mangels Priester nicht versorgt werden können. Zahlreiche Kirchenmusiker und Orgeln werden somit überflüssig. Der schlechten Berufsaussichten für Kirchenmusiker wegen gibt es kaum noch Interessenten an einem Studium der Kirchenmusik. In wenigen Jahrzehnten werden deshalb selbst die vorhandenen Stellen für Kirchenmusiker mangels geeigneter Bewerber oft nicht mehr besetzt werden können. Wo wird man in Zukunft noch Kirchenmusik hören können?

B. Ursachen

Die Ursachen dieser katastrophalen Entwicklung sind zweifellos vielfältig: Wachsender Wohlstand, zunehmende Fixierung auf den Konsum und massenmediale Unterhaltung, abnehmende existentielle Bedrohungen, Veränderungen des Weltbildes durch die Naturwissenschaften, Gewährung individueller Freiheiten, die einen Pluralismus in den religiösen und philosophischen Grundanschauungen ermöglichen, starres Festhalten der Kirchen an unzeitgemäßen Glaubensinhalten und Dogmen und viele weitere Faktoren haben zur Entfremdung der Gesellschaft von den Kirchen beigetragen. Doch werden heute nicht nur die Gottesdienste, sondern auch weltanschauungsneutrale klassische Konzerte sowohl in der Kirche als auch in weltlichen Räumen nur noch von einem stetig kleiner werdenden Segment der älteren Bevölkerung besucht. Dies zeigt, daß auch die Kirchenmusiker - wie überhaupt die Musiker der "ernsten Musik" - erheblich zu den Problemen beigetragen haben:

- Über Jahrzehnte hinweg wurde von den meisten Kirchenmusikern die musikalische Entwicklung der Gesellschaft systematisch ignoriert. Statt für ihre Zeitgenossen musizierten allzu viele von ih-

nen alte Musik für das nicht mehr existierende Publikum früherer Generationen oder neue Musik für ein fiktives Publikum der Zukunft.

- Über Jahrzehnte hinweg verweigerten Kirchenmusiker sich der Einsicht, daß in einer pluralistischen, demokratischen Gesellschaft notwendig auch eine Vielfalt der musikalischen Stile nebeneinander dem Publikum angeboten und praktiziert werden muß, weil die Vielfalt der Lebens- und Glaubensformen nur durch eine Vielfalt von musikalischen Stilen zum Ausdruck gebracht werden kann. Stattdessen bestanden die meisten Vertreter von Kirchen und Kirchenmusik auf einer einzigen Form der Kirchenmusik für alle, nämlich der traditionellen Kirchenmusik.
- Diese Verweigerungshaltung der Mehrheit der Kirchenmusiker hat dazu geführt, daß Pfarrer und musikalische Laien sich zunehmend mit musikalisch fragwürdigen Populärmusikimitaten behelfen. Natürlich haben diese Imitate ihrer oft kümmerlichen Qualität und ihrer musikalischen Rückständigkeit wegen das Interesse der jungen Leute an Kirchenmusik kaum steigern können; vielleicht haben sie sogar dem Ruf der Kirchenmusik bei den jungen Leuten manchmal geschadet.

Wenn heute die jüngeren Leute unter 40 kaum noch an Gottesdiensten oder Kirchenkonzerten teilnehmen - weder als Hörer noch als ausführende Sänger - so liegt dies also keineswegs nur an einer Entfremdung von den religiösen Aussagen der Kirchen, sondern im mindestens gleichen Ausmaß auch an dem Stillstand in der Kirchenmusik der letzten Jahrzehnte.

C. Lösungsvorschläge

Ich bin deshalb der Überzeugung, daß die Kirchenmusiker keineswegs machtlos gegenüber der sich abzeichnenden kirchenmusikalischen Katastrophe sind. Eine Korrektur der Fehler, die in den vergangenen Jahrzehnten begangen wurden, wäre die erste Voraussetzung zu einer Besserung der Lage der Kirchenmusik. Es bedarf:

- einer neuen geistlichen Musik, einer 'Musica sacra nova', für die heutigen Hörer. Diese sollte jedoch nicht wie die "Neue Musik" des 20. Jahrhunderts durch Traditionsbruch und musikalische Experimente nach Neuartigkeit um jeden Preis streben. Vielmehr sollte eine neue geistliche Musik angestrebt werden, die sich dadurch von der herkömmlichen Musica sacra unterscheidet, daß sie bewußt die Musikformen aufgreift, die den Hörern unserer Zeit vertraut sind, um so den verschiedensten Hörern Brücken des Verstehens zu bauen. Nach meiner Vorstellung sollte diese Musik einerseits an die herkömmliche Kirchenmusik und ihr Instrumentarium (insbesondere Chor und Orgel) anknüpfen, andererseits in vielen Fällen ausgewählte Stileigenheiten, strukturelle Merkmale oder auch Instrumentarium aus der einen oder anderen Populärmusikrichtung aufgreifen und beide Inspirationsquellen in stilistisch vielfältiger Weise zu künstlerisch anspruchsvollen Synthesen verschmelzen. Diese Synthesen können von sehr unterschiedlicher Natur sein. Doch wie schon aus dem Begriff Synthese hervorgeht, sollte die einzelne Komposition nicht als ein Patchwork unterscheidbarer Stile erscheinen, sondern durch die bruchlose Verschmelzung der Inspirationsquellen zu einem in Form und Stil neuartigen Ganzen gekennzeichnet sein.
- Es bedarf der bewußten Einbringung der typischen Kircheninstrumente Pfeifenorgel und Chorgesang in die musikalische Welt außerhalb der Kirchen. Denn ein außerkirchliches Interesse am Chorgesang und an dem Instrument Orgel kommt auch der kirchlichen Chor- bzw. Orgelmusik auf vielfältige Weise zugute. Obendrein eröffnet ein weltliches Standbein der kirchentypischen Instrumente dem von Stellenkürzungen und -streichungen bedrohten Kirchenmusikern außerkirchliche Verdienstmöglichkeiten. Der Rückzug dieser Instrumente in ein kirchliches Getto ist dagegen der Anfang von ihrem Untergang. Vor allem die Orgel darf daher nicht länger im Be-

wußtsein der Gesellschaft ein ausschließlich kirchliches Instrument sein, sondern muß wieder sowohl als kirchliches als auch als weltliches Instrument wahrgenommen werden (wie dies vor 1800 und erneut um 1900 bereits der Fall war!). Dies könnte geschehen z.B. durch:

- bewußte und verstärkte Nutzung von Orgeln in weltlichen Räumen, die derzeit zumeist ein Schattendasein fristen,
- Verbreiterung des Orgelrepertoires um außerkirchliche Musik aller Art, auch durch Aufgreifen von älteren Transkriptionen weltlicher Musik für Orgel und Anfertigung neuer Transkriptionen von zeitgenössischer Musik wie z.B. Filmmusik, Musical, Rock- und Populärmusik,
- Entwicklung eines Repertoires an neukomponierten Orgelwerken, welche aufbauend auf den Transkriptionserfahrungen an außerkirchliche Musik in Themenwahl, Stil und/oder Form anknüpfen, dabei aber auch vielfältige Beziehungen zur skizzierten 'Musica sacra nova' haben und so auch Interesse für diese wecken können. Dieses Repertoire ist durch Neukompositionen ständig zu aktualisieren, damit die Orgel nicht erneut (wie heute) in den Ruch eines musealen Instruments von nur historischem Interesse kommt!
- Gleiches gilt - mutatis mutandis - auch für den Chorgesang, der durch das allmähliche Überaltern und Eingehen der weltlichen Gesangsvereine mehr und mehr als eine rein kirchliche Musikform von zunehmend musealem Charakter wahrgenommen wird. Auch hier muß neben einer chorischen 'Musica sacra nova' ein zeitgemäßes außerkirchliches Repertoire jenseits des Volkslieds geschaffen und ständig aktualisiert werden, um so im außerkirchlichem Bereich Interesse am Chorgesang im allgemeinen zu wecken und wach zu halten.
- Es bedarf zur Umsetzung dieser vorgenannten Punkte grundsätzlicher Änderungen im Selbstverständnis der Kirchenmusiker:
 - Komponieren muß wieder wie früher selbstverständlicher Bestandteil ihrer Tätigkeiten sein.
 - Die Selbstbeschränkung auf die Kirchenmusik muß beendet werden und die Mitarbeit an der außerkirchlichen musikalischen Entwicklung muß wieder wie früher selbstverständlich sein.
 - Die unsinnige und unfruchtbar machende Unterscheidung zwischen "Unterhaltungsmusik" und "Ernster Musik" muß abgelöst werden durch die Einsicht, daß gute Musik immer beides beinhalten muß: sowohl Unterhaltung als auch geistigen Anspruch. Natürlich muß Kirchenmusik geistig anspruchsvoll sein, aber sie sollte ihren Anspruch den Hörern in einer unterhaltenden Sprache mitteilen, der die Hörer gerne folgen. Natürlich muß die außerkirchliche Musik unterhaltend sein, aber sie sollte nicht ohne Sinn und Verstand daherplätschern und so ihre Hörer für dumm verkaufen.
- Es bedarf einer Intensivierung und Reformierung der pädagogischen Tätigkeit von Kirchenmusikern:
 - Die Zusammenarbeit mit kirchlichen und staatlichen Kindergärten und Grundschulen muß intensiviert werden, um frühzeitig Kinder für Gesang, Orgel und kirchliche Musik im allgemeinen zu interessieren.
 - Für Jugendchöre muß ein hinsichtlich Stil, Form und Inhalt zeitgemäßes Repertoire entwickelt werden, das zugleich an die kirchenmusikalischen Traditionen und Qualitätsansprüche heranzuführt und Interesse für die Kirchenmusik zu wecken im Stande ist.

- Es bedarf der Entwicklung neuer kirchlicher Darbietungsformen, denn die überkommenen Formen Gottesdienst und Konzert sprechen durch ihren stark formalisierten, steifen, Kommunikation unterbindenden Ablauf die jüngeren Generationen kaum noch an. Neben Gottesdienst und Kirchenkonzert müssen formal lockerere, kommunikativere und abwechslungsreichere Formen entwickelt werden, die zudem mehr als nur den Hörsinn ansprechen (solche hat es schon in früheren Zeiten gegeben, z.B. im Mittelalter in Form von kirchlichen Schauspielen oder - mancherorts in neuerer Zeit - als kirchliches Wandelkonzert mit Kaffeeauschank)

Zusammenfassen läßt sich dieses Handlungsprogramm in drei Grundsätze:

- Kirchenmusik darf sich nicht auf historische Kirchenmusik beschränken, sondern muß alljährlich neu entstehen.
- Der komponierende Kirchenmusiker darf die außerkirchliche musikalische Entwicklung, an der seine Hörer teilnehmen, nicht ignorieren, sondern muß sie aufgreifen.
- Der Kirchenmusiker muß als Komponist und als Pädagoge an der außerkirchlichen Musikwelt teilnehmen und sie mitgestalten, so wie das nahezu alle bedeutenden Kirchenmusiker vor 1800 getan haben.¹

1 Dieser Text entstand im Januar 2007 als Einleitungstext für die nicht mehr existente Website www.musicasacranova.net